

JUGEND

UNTERM PFLASTER



AUS DEM

Z6-ALLTAG

JUGENDZENTRUM Z6
Andreas Hoferstr. 11-13
Tel. 20 8 08

KEINE BRAVE SELBSTDARSTELLUNG

Das ist ein Bericht übers Z6.

Keiner der üblichen, mit genauen Angaben über Zielgruppe, Aktivitäten und pädagogischen Zielen.

Es ist ein subjektiver Bericht aus dem Alltag.

Ein Ausschnitt aus unserer Kellerwirklichkeit, die wir sonst immer in einen trockenen Satz verpacken: " Die räumliche Situation im Keller ist unerträglich und für die pädagogische Arbeit in keiner Weise förderlich." Diese Tatsache nimmt dann jeder zur Kenntnis und kann sich nichts vorstellen und vergißt's daher gleich wieder.

Deshalb habe ich Szenen zusammengestellt, die zeigen sollen, daß der winkelige dunkle Keller, in dem das Z6 seit sieben Jahren wohnt, zuwenig Möglichkeiten für bedürfnisorientierte Jugendarbeit bietet.

Es sind Szenen aus meiner Sicht, aus der Sicht einer Hauptamtlichen.

Zu unserer Arbeit gehört auch der ständige Kampf um's Geld.

Eine Geschichte zeigt den Bittbesuch bei einem Politiker. Ein Ausflug vom Kellerloch in die Chefetage.

Aus diesen Ausflügen haben wir einiges gelernt: Wir wollen uns nichtmehr einschüchtern lassen von den imposanten politischen Funktionen und ihren Trägern. Unsere Arbeit hat nichts mit Bittstellerei zu tun, sondern ist ein wichtiger Bestandteil des Stadtlebens.

Damit das auch den zuständigen Politikern klar wird, haben wir ihnen einen Brief geschrieben, wo wir ausreichende Finanzierung und ein geeignetes Haus für das Z6 fordern. Wenn jetzt wieder nichts Konkretes passiert, stellen wir Mitarbeiter unsere Arbeit vorübergehend ein und informieren die Öffentlichkeit über unsere Lage.

Als letzte Konsequenz sehen wir die Kündigung, unserer Arbeitsverträge.

Sigrid



Ein ganz normaler Tag

8 Uhr

Heute steh' ich sehr ungerne auf. Im Halbschlaf versuche ich Überblick zu gewinnen über den Tag.

Das Büro muß ausgeräumt werden am Vormittag, weil Karl und Klaus endlich mit dem Cafe beginnen wollen.

Damit wir aber umziehen können, muß der Team-Raum ausgemistet werden. Er sieht aus wie eine Rumpelkammer, außerdem herrscht im ganzen Z6 noch Baustelle wegen des Einbruchs vom Montag . . .

Wenn sie wenigstens einen sauberen Einbruch gemacht hätten. Aber so . . . die Bar klebt voll verspritztem Ketchup, auf der Journdienst-Tür pickt eine zerplatzte Schwedenbombe. Und daß sie die Türen eintreten mußten, wo sie ohnehin einen geklauten Schlüssel hatten!

Fünf Minuten bleibe ich noch liegen, dann muß ich wirklich aufstehen - es nützt nichts.

Nachmittags ist Organisationsteam, das Protokoll muß ich noch tippen und vervielfältigen. Hoffentlich wird's nicht wieder eine Krisensitzung.



9 Uhr

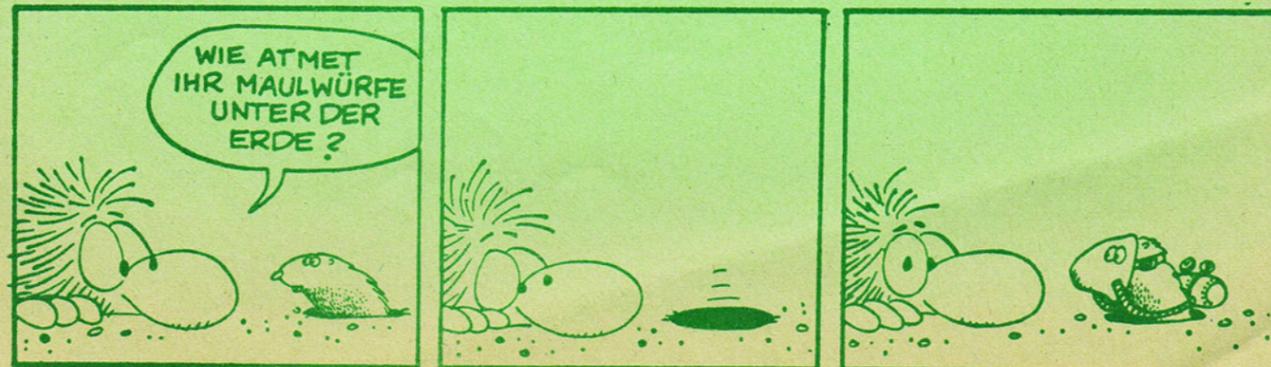
Kalt ist's im Keller, eine Sauerei - wo es draußen schon richtig Frühling wird. Außerdem stinkt's nach abgestandenem Rauch. Die Lüftung ist bestimmt schon wieder verklebt.

Monika ist schon da, sitzt hinter der Buchhaltung.

11 Uhr

Anruf vom Rathaus.

Wir kriegen doch einen Termin mit dem Bürgermeister. Morgen mittag. Franz, Scotti und ich werden hingehen.



14 Uhr
Organisationsteam

Wir tagen in Joes Zimmer. Im Team-Raum kann man leider die bequemen Sitzmöbel aus dem Büro nicht aufstellen. Wir haben alle Möglichkeiten durchprobiert. Entweder gibt es einen Beinesalat, weil die Fauteuils so eng stehen, oder Franz kriegt keinen Sessel hinter den Schreibtisch.

Also sitzen wir auf Klappstühlen bei Joe, bis der Schaumgummi weg ist. Mein Gott, der Schaumgummi . . .



Als wir ihn geschenkt bekamen, kurz vor Weihnachten, haben sich alle sehr gefreut. 4 Meter lang, 2 Meter hoch im Aufenthaltsraum. Ein Springparadies für alle. Und der Papa, der ihn uns geschenkt hat, ist hochbefriedigt daneben gesessen. Und die Jugendlichen, die ihn (den Schaumgummi) durch den engen Kellerabgang gezwängt haben, sind obenauf getöhnt und haben sich über unsere Überraschung lustig gemacht, als es sich bis ins Leitungsteam durchgesprochen hatte, daß es da was zu sehen gibt im Aufenthaltsraum. Einen Abend lang sind wir alle darin herumgepurzelt, dann die Frage: Was tun wir damit? Möglichkeiten gab's viele, Ideen noch mehr: Sitzschlange, Liegewiese, Sitzmöbel, Schaumschläger.

Jetzt haben wir Ende März, und der Schaumgummi ist durch etliche Räume gewandert. Und jetzt ist er dort, wo die bequemen Sitzmöbel hinsollen, im Gruppenraum, der aber seit einiger Zeit schon Schaumgummi-Raum heißt. Kurt meint, wenn wir ihn lang genug durch die engen Gänge zwingen, ist er bald weg. Durch Abnutzung . . .

Maria geht zum Hofer Kaffee kaufen; die Leute von der ARGE haben den Teamkaffee getrunken.

Tagesordnung: Budget, Vereinssitzung, ARGE, Knöll, Einbruch, Termine für April, Politische Angelegenheiten, Schlüsselgeschichte, Demokratie im Z6, Zeitungsecke, Spiele, Hausverbot Rudi

Die Diskussion entzündet sich an den kritischen Punkten. Aufteilung des Ausbaugeldes durch das Organisationsteam oder gemeinsam mit den Jugendlichen? Wenn wir sagen, daß es Geld gibt, beginnt eine endlos lange Streiterei unter den Gruppen. Die 5-Uhr-Tee-Leute wollen bestimmt einen Plexiglasboden für die Tanzfläche, beleuchtet von unten . . .

Der Foto-AK sollte dringend das Labor herrichten, die Teestube braucht Überzüge für die Matratzen . . .

Nach einiger Zeit entscheiden wir uns für die mühsamere demokratische Lösung. Jeder Gruppenleiter macht eine Bestandsaufnahme mit seiner Gruppe, was gebraucht wird.

Politische Situation: Wie können die Jugendlichen integriert werden in die Auseinandersetzungen mit den Tiroler Politikern? Wie können wir eine sinnvolle Gesprächsebene erzeugen? Stoppel überlegt ohnehin schon, wie man eine Bombe bastelt (für das 450.000-Schilling-Auto vom Vizebürgermeister). Und das soll ja wirklich nicht herauskommen bei der Politisierung.



Die Polit-Gruppe am Freitag hat den Plan, ein Theaterstück zum Thema Z6 und Politik zu machen.

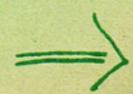
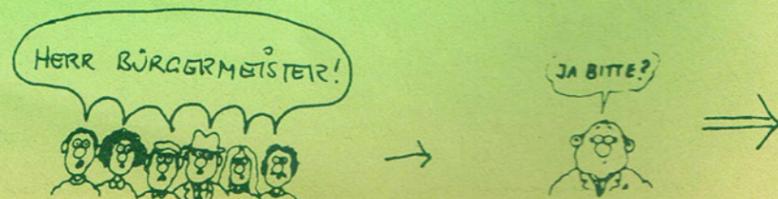
17 Uhr 50

Wir sind wieder einmal nicht mit der Tagesordnung fertig geworden. Oben tritt schon jemand gegen die Eisentür: wir sollen endlich aufsperrn. Nicht zu fassen: Ich bin schon k. o., bevor meine eigentliche Arbeit, die Arbeit mit den Jugendlichen, begonnen hat.

18 Uhr

Bertl, Fredl, Bulli, Benni sind die ersten, wie meistens. Großspurig nehmen sie Besitz vom Z6. Fredl bestellt einen Spezialtoast an der Bar. "Oba auf die Schnölle!". Wenn er weniger kampflustig ist, bestellt er ihn "auf die Lockere". Bulli und Bertl erzählen mir von ihrem Wochenendtrip nach Italien. Bis kurz vor Brescia waren sie.

WENN DIE STADT WAS FÜR DIE JUGENDLICHEN TUN WÜRDEN !



6

Langsam tröpfeln immer mehr Jugendliche herein. Das Tischfußball ist schon in Betrieb, die Sieger sind bereits gefordert.

Gabi zeigt mir die Arbeitszettel. Sie arbeitet in einer Textilfirma als ungelernte Näherin. Reißverschlüsse einnähen bei Trainingsanzügen. 120 Stück etwa macht sie pro Tag. Es ist eine schwierige Arbeit, weil der Stoff so rutscht. 120 Stück sind aber bloß 58 Prozent. 85 Prozent muß sie erreichen als jugendliche Arbeiterin. Es geht aber schon besser, sagt sie. Vorige Woche hatte sie unter 50 Prozent.

19 Uhr

Ich suche die Leute für den Führerschein-Kurs zusammen. Hoffentlich läßt uns heute der Fahrlehrer nicht sitzen. Vorige Woche war er nicht da, weil er gemeint hat, zu Josefi sei das Z6 geschlossen. Er kann sich schwer daran gewöhnen, daß im Z6 die Feiertage erst recht Arbeitstage sind. Am Heiligen Abend gings von 20 Uhr bis 3 Uhr früh. Heute kommt das Getriebe dran und der Motor.

Bertl hat eine sehr erfrischende Art, Verkehrsregeln zu erklären. Auf die Frage, was die Ankündigungstafel 'Ampel in 300 Meter' bedeutet, sagt er: "Woasch, des is so: Wanst auf da Haller Straßn foahst - kennst die? -, dann hosch scho an 80ger drau, und wenn dann a Ampl kumt, dann kansch a nit so schnö ababremsn, wann's das nit woasch . . .". Er hat es total begriffen. Hoffentlich läßt der Prüfer seine vorstellungsreiche Sprache gelten und nagelt ihn nicht auf's Amtsdeutsch fest.

21 Uhr:

Seit einer Stunde tagt das Hausgericht. (9 gewählte Mitglieder: 6 Jugendliche, 1 Zivildienstler, 1 Hauptamtlicher, 1 freier Mitarbeiter) Bertl, Fredl, Bulli und Benni müssen sich verantworten. Es hat sich jede Menge angesammelt. Das Schlimmste war vor einigen Tagen: Die Teestubenleute haben mit Maria den Gang im hinteren Bereich ausgemalt. Die vier sind "schauen" gekommen. Haben blöd geredet und mit der Farbe herumgeschmiert. Maria wollte sie wegschicken und hat Bulli den Pinsel aus der Hand genommen. Bulli hat ihr eine gelangt. Im "Reflex", behauptet er, weil seine Jacke voll Farbe bespritzt wurde.



DANN EBEN
- KEIN OLYMPIAHUSEUM
- KEINE TEUREN DIENSTAUTOS
- WENIGER GELD FÜR HOCHKULTUR & FREMDENVERKEHR !!



BUHUHU!
(SCHNIEF)



7

Hausverbot wird verhängt, entscheidet das Hausgericht. Über die Höhe, das heißt die Dauer sind sich die Richter noch nicht einig. Es gibt eine erregte Debatte, Fredls Stimme ist bis in den Aufenthaltsraum gut verständlich. Laut redet er immer, aber wenn er aufgeregt ist, brüllt er wie zwei Wahlredner.

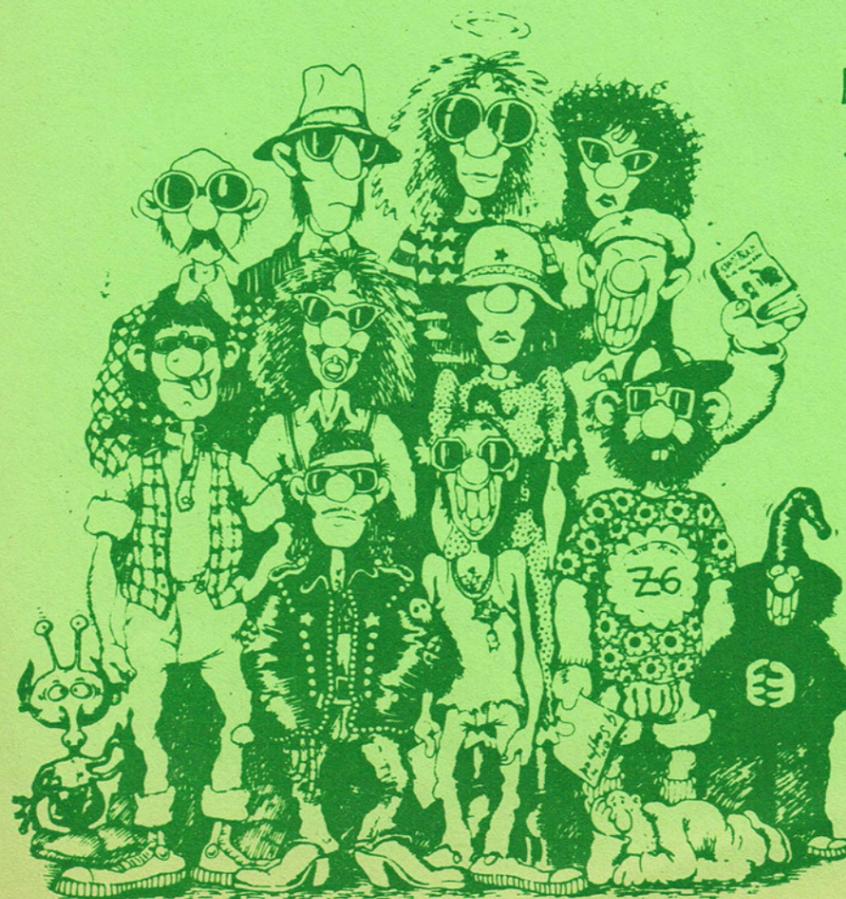
22 Uhr

Sperrstunde

Joe und Franz kehren den Aufenthaltsraum. Ich sammle die Aschenbecher ein. Auf einer Matratze klebt ein Pappteller mit Ketchup. Neben dem Mistkübel liegen drei weitere. Es gibt also Leute, die wenigstens probieren, ihre Essensreste am richtigen Ort loszuwerden. Aber quer durch den Aufenthaltsraum segeln die Pappteller schlecht.

Franz dreht ein paarmal das Licht auf und ab. Aufforderung zum Heimgehen. Das Hausgericht ist endlich fertig mit der Sitzung. Bertl, Fredl, Bulli und Benni haben Hausverbot bekommen. Bertl sogar für sechs Monate. Sein Schuldenkonto war am höchsten. Sie sind sehr zornig und drohen, "Baustelle" aus dem Z6 zu machen.

Einige Mitglieder des Hausgerichtes haben Angst. Berechtigt, denn nach einem ähnlichen Entscheid des Hausgerichtes hat Wuli Schläge bekommen. Franz schreitet ein und schmeißt die Störenfriede hinaus. Bertl baut sich drohend vor ihm auf und rempelt ihn an. Einen Augenblick lang wirkt die Lage gefährlich. Dann geben sie nach und ziehen schimpfend ab.



LASST FRANZ UND SEIN TEAM IN EINEM GEEIGNETEN HAUS ARBEITEN UND FINANZIERT DEN BETRIEB!!!

WAS IN EINEM KELLER ALLES NICHT MÖGLICH IST...

"MÄDCHEN"

Die Mädchengruppe ist sehr aktiv: Sie wollen einen Raum für sich allein, ohne Burschen.

"Wo ma amol so richtig unter sich reden kann." sagt Helene.

"Wo ma mit Mädchen, die neu sind im Z6, was tuan kann, damit's nit lei bled von die Buam angredt und aubaut wern."

Seit einer Stunde werben sie unter den Mädchen im Z6, damit sie ins Leitungsteam gehen und ihr Anliegen unterstützen.

Was sie wollen, ist sehr bescheiden: Den Töpferraum, eng und winkelig im feuchten Teil des Kellers, und das Ofenloch. Da wollen sie die Wand durchbrechen und eine Sitzecke einrichten.

Das Ofenloch ist sehr gefragt im Z6. Obwohl finster und muffig, ist es das einzige Plätzchen für Liebespaare.

Die Burschen wittern Unerfreuliches. "Ma, die oanen! Jetzt wöln die Madln alloan im Ofenloch hocken!"

Es gibt eine lange und wütende Diskussion im Leitungsteam.

"Da hockts dann alle im Mädchenraum und tat's lei Bledsinn ausmochn."

"Baut's frisch glei a Wond durchn Aufenthaltsraum, oa Seitn fir Eich, oane fir uns!"

Leo steckt Helene einen Zettel zu: Alle Mädchen sind blöd. Helene schreibt zurück: Und alle Burschen saublöd.

"Den Raum kriagts ihr lei, wann wir a oan kriagn, nur für Männer."



Viele Vorstellungen gibt es, die nicht verwirklicht werden können.

Der Foto-AK hat ein 3-qm-Labor. Dauernd liegen sie uns in den Ohren, daß sie mehr Platz brauchen, außerdem ein ordentliches Objektiv und die wichtigsten technischen Geräte zum Entwickeln.

MÜSSEN WIR ERST EINE LUNGENENTZÜNDUNG KRIEGEN, DAMIT DEN STADTVÄTERN KLAR WIRD, DASS DUNKELHEIT UND FEUCHE WÄNDE FÜR UNS UNERTRÄGLICH SIND! ?

WIR BRAUCHEN LICHT, LUFT UND EIN GROSSES HAUS MIT EINEM SPORTPLATZ!

A FOTOAUS-
RÜSTUNG MUAS
HEL, SONST
GIBT'S AN
AUFSTAND!



Die Teestube - muffig und grabeskalt

Die Teestube vermodert schön langsam. Die Wände sind feucht, die Matratzen sind feucht, und Maria muß jeden Abend um einen Heizofen kämpfen.

Einen Heizlüfter kann man ja anschließen, bei zwei flippt die Sicherung.

Die Volleyball-Gruppe für Mädchen hat sich aufgelöst. Jedesmal gabs Ärger mit dem Schulwart, wenn sie in die Schule marschierten, die uns den Turnsaal vermietet hat.

Dann kommen sie wieder, hauen einen Hauptamtlichen an: Geh du mit, er will uns nicht hineinlassen.

Für den Sport gibt's keine Möglichkeiten im Z6.

SPORT IM Z6 BESCHRÄNKT SICH AUF:

- U-Hackerl schießen
- Tischfußball
- Tischtennis
- Stakenadeln durch Strohhalm blasen
- Trille gegen Türen und Mobiliar
- Fangerspielen

← Es ist zum Davonlaufen!



Die Taek-won-do-Gruppe hat im Kraftraum trainiert.

Ein kleiner Raum, ohne Fenster und Entlüftung, als Matte diente der Teppichboden.

Mittlerweile haben wir dort die Werkstatt eingerichtet.

WIR BRAUCHEN EINE MOPEDWERKSTATT!

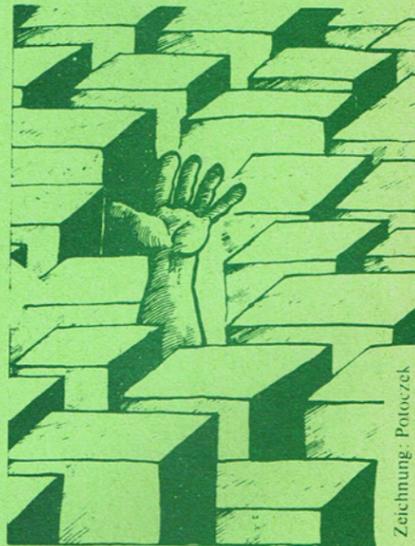
Im Juni soll ein Go-Kart-Rennen stattfinden. Eine Gruppe baut schon an ihrem Fahrzeug. In der viel zu kleinen Werkstatt herrscht dadurch dauernd ein Chaos, beim Schweißen entwickelt sich gesundheitsschädlicher Gestank. Schweißen ist in geschlossenen Räumen verboten, sagen die Zivildienstler, die für die Werkstatt zuständig sind.

Recht haben sie, aber die Jugendlichen sind sauer. "Solln wir vielleicht auf der Straße vorm Hofer unser Go-Kart bauen??"

Als die Jugendlichen auch ihre Mopeds zum Reparieren in die Werkstatt geschleppt hatten, setzten die Zivildienstler Maßnahmen: Das Schloß zur Werkzeugkammer wurde ausgetauscht, nur einige wenige haben einen Schlüssel dazu. Jetzt darf die Werkstatt nur mehr unter Aufsicht benutzt werden.

Und zum Reparieren von Mopeds braucht es andere, geeignete Räumlichkeiten.

Fredl, Bertl und Benni sind sauer. Sie beschimpfen die Mitarbeiter, als ob wir diese Situation verschulden würden. Da steht man da als Mitarbeiter, sieht, wieviele Möglichkeiten zur sinnvollen Freizeitgestaltung es gäbe, wieviel die Jugendlichen selbst und mit Elan in Angriff nehmen wollen und kriegt eine Wut, weil man von den Jugendlichen beschimpft wird und alle Verhandlungen mit den Politikern zu nichts Entscheidendem führen.



DER ZORN DER JUGENDLICHEN WIRD DURCH DIE KELLERLAGE GRÖßER UND ENTLÄDT SICH UNTERM PFLASTER.

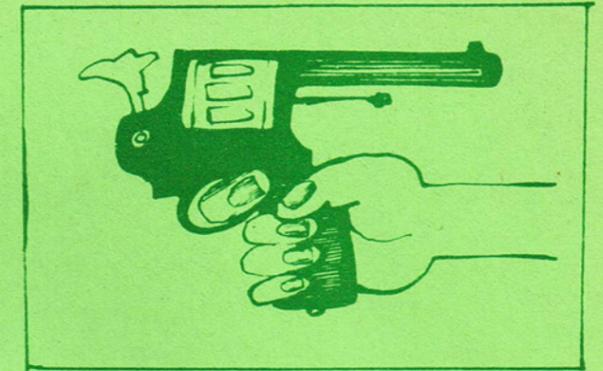
..... PRAKTISCH FÜR DIE STADTVÄTER

Dann laufen sie durch den Aufenthaltsraum; die Tür zum Journaldienst kriegt im Vorbeigehen einen ordentlichen Tritt.

"Nix wie Oaschdreckficker seid's ihr" sagt Fredl. Bulli baut sich vor Joe auf und rülpst vernehmlich.

Fredl hat im Journaldienst Stecknadeln gefunden. Er holt sich an der Bar einen Strohhalm und schießt die Nadeln durch das Röhrchen. Das geeignetste Ziel: Mädchenbeine.

POLITIKER- BESUCH



OFFIZIELLE JUGENDPOLITIK
EIN SCHUSS NACH HINTEN ???

Stadtrat Raika-General Dr. Schlenck.

Ein imposanter Bau in der Adamgasse, modern im Versicherungs/Sparkasseneinheitsbaustil. Breite Treppenaufgänge, bequeme Sitzmöbel in den Hallen, Teppichböden.

Wir werden höflich gebeten, Platz zu nehmen in den bequemen Sitzmöbel am Gang.

Blöd, denke ich, ich habe die Arbeitshose an; wir haben gerade den Aufenthaltsraum und die Klos geputzt, sauber ist sie nicht. Franz schaut zivilisierter aus: er hat zumindest einen einwandfreien Pullover in dezentem Grau und ein gebügeltes Hemd an.

Sei's drum, wir sind aus dem Keller, und das können sie ruhig sehen.

Nach einer Viertelstunde die Sekretärin: Der Herr Direktor läßt bitten.

Wir suchen unsere Unterlagen zusammen und marschieren durch Vorzimmer und Sitzungszimmer ins "Büro" des Generaldirektors.

Franz öffnet und läßt mir, der Dame, den Vortritt. Auch was Neues, denk ich.

Das Büro hat mindestens 60 qm und ist holzgetäfelt. Hohe Stühle um den Konferenztisch, am anderen Ende des Raumes Panoramafenster, Blumen und ein riesiger Schreibtisch. Dahinter Herr Stadtrat Dr. Schlenck.

Er telefoniert gerade.

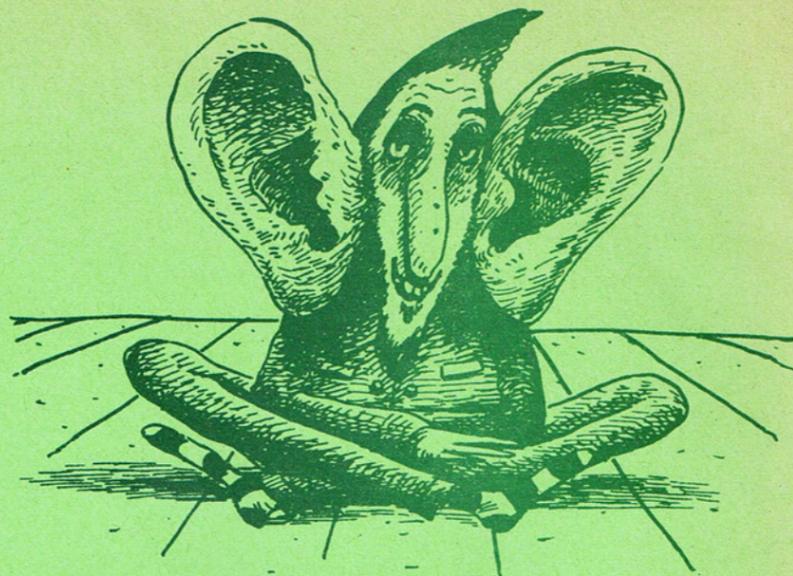
Deutet, wir sollen uns setzen.

Zwei Stühle vorm Schreibtisch. Ich weiß nicht, wo ich die Füße hintun soll, ausstrecken geht nicht. Die Schreibtischplatte ist in Brusthöhe.

Es geht um Börsenkurse, Valuten und die letzte Wien-Reise des Herrn Direktors.

Dann ist er fertig, und wir sind dran. Franz beginnt und berichtet von unserer derzeitigen Lage. Zuwenig Geld, räumliche Misere, das Telephon läutet.

DIE STADT INNSBRUCK
HAT FÜR DIE PROBLEME
DER JUGENDLICHEN
IMMER
EIN OFFENES OHR !!



Es geht um Tiefgaragen Innsbrucks, deren Auslastung und ob sich die Bevölkerung daran gewöhnt.

Jetzt wird wieder wir dran. Franz versucht anzuknüpfen; sagt, daß wir dringend mehr Geld von der Stadt brauchen und vor allem ein neues, geeignetes Haus.

Der Herr Stadtrat weiß auch kein geeignetes Haus. Im Besitz der Stadt ist jedenfalls keines. Aber des öfteren gibt es aufgelassene Geschäftslokale, da könnte man einmal schauen. Außerdem könnten wir uns an den Herrn Stadtrat Knoll wenden, der hat sicher mehr Einblick in die Möglichkeiten.

Das Telephon läutet.

Ich versuche, nicht hinzuhören.

Ob es sonst noch was gibt?

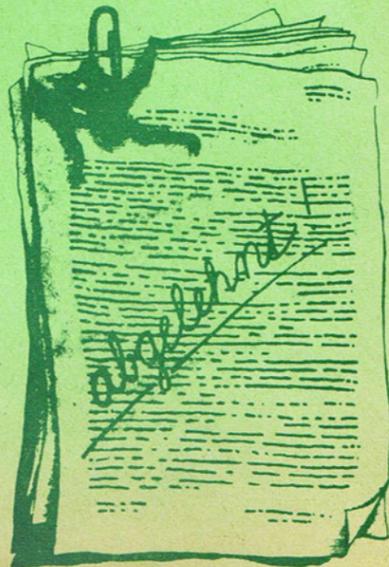
Ja, wir wollen von Ihrem Geldinstitut die Finanzierung der Video-Anlage, die wir dringend zu unserer Arbeit brauchen.

Wir sollen ein Ansuchen stellen, der Herr Generaldirektor wird sich mit den zuständigen Herren beraten, viel kann er nicht versprechen bei der derzeitigen Lage am Geldwirtschaftssektor.

Das Telephon läutet.

Wir sind ohnehin fertig? meint der Herr Stadtrat.

OB ES UNSEREN FORDERUNGEN
NACH EINEM GEEIGNETEN HAUS
UND EINER GESICHERTEN
FINANZIERUNG SO ERZEHEN WIRD? →



... UND TROTZDEM WOLLEN WIR KEINE PFLASTERSTEINE WERFEN ...

AUFRUF ZUM
INNSBRUCKER JUGEND-
KRAVALL

Anfänglich nahmen wir das Flugblatt nicht sehr wichtig. Eine Kuriosität aus der Szene, wird wohl kaum Folgen haben.

Sco und ich machten Witze: Wir setzen uns ins Straßencafe und schauen zu. Werden's drei Leute sein oder vier?

Gretchenfrage: Wer hat es denn geschrieben, das Flugblatt?

Zwei Tage später nahmen wir die Sache schon ernster.

Nicht weil sich Massen von kampflustigen Jugendlichen zusammnrotteten, sondern weil sich die andere Seite formierte.

ES GESCHAH AM 8. TAG



Die Stapo bat Norbert vom Komm zu einem Gespräch.

Es können ja jede Menge Polizisten aufmarschieren in der Altstadt, oder die Altstadt wird abgeriegelt . . .

oder ihr nehmt die Sache in die Hand.

Mit ihr war die Innsbrucker Jugendszene, KOMM, MK und Z6, gemeint.

Es folgten lange Diskussionen unter den Leuten dieser drei Jugendzentren. Erschöpfend und anstrengend.

Sollen wir eine friedliche Gegendemo anmelden? Wohl war uns nicht bei dem Gedanken, mit der Polizei ein Abkommen zu treffen.

Dafür sprach, daß wir alle Gewalt verhindern wollten: Gewalt von denen, die vielleicht doch einen Pflasterstein werfen, einen einzigen, der dann der Polizei das Recht gibt, mit größerer Gewalt zurückzuschlagen und einmal ordentlich abzukassieren in der Innsbrucker Jugendszene.



Dann können es auch Z6-ler sein, die wieder einmal daran glauben müssen: einige, weil sie einfach nur schauen gegangen sind, andere, weil sie sich an einer Zerstörungsaktion beteiligen würden, wenn die Polizei in Stellung geht.

Aber keiner, weil er sich der Anarchie verschrieben hat und aus prinzipiellen Gründen gegen Staat und Gesellschaft zu Felde ziehen will.

Das war meine größte Sorge: Was wird sein, wenn die Verfasser des Flugblattes einfach ordentlich unterheizen wollen und selbst die Absicht haben, zuzusehen, wie andere Jugendliche für sie die Steine werfen?

Am Samstag fest provozieren in der Altstadt, und es dann nicht gewesen sein, wenn der erste Stein fliegt?

ES GIBT VIELE GRÜNDE FÜR PROTEST!

Der Leidensdruck ist groß. Auch im Z6. Die Lage vieler Arbeiterjugendlicher in Innsbruck ist bedrückend.

Wir brauchen ein Haus, wir brauchen mehr selbstbestimmbaren Freiraum.

Das verbindet uns mit denen, die das Flugblatt geschrieben haben.

Es trennen uns die Durchsetzungsstrategien.

Der Stein, den wir werfen, wird uns selber treffen. Sinngemäß steht's so im Flugblatt, das wir dann verfaßt haben.

Darum haben wir sie dann doch organisiert, die friedliche Demonstration, mit plakativen Symbolen für Friedlichkeit. Blumen und Musik.

Angst stieg unbehaglich in mir hoch, als ich Samstag vormittag einkaufen ging in die Altstadt. An jeder Ecke Polizisten. Einer musterte meine derben



Holzschuhe, als würde ich sie als Geschöß verwenden.

Kaufleute, in Grüppchen beieinander: "Aus Zürich reisen die Demonstranten an und aus Deutschland . . ."

"Ich hab' mir zehn Freunde eingeladen; wenn da wer was anstellen will von den linken Kravallbrüdern mach ma kurzen Prozeß . . ."

Ich mischte mich in einige Gespräche, versuchte zu erklären: die Situation für junge Leute in Innsbruck, Wohnungsnot, keine Orte für Kommunikation und Kreativität.

Es gab die üblichen Antworten: "Was wollt's denn, ihr habt's doch alles!" "Solche Sorgen ham wir net ghabt in unserer Jugend, da hat's gheißen arbeiten. Und Arbeit und a Zimmer kriagt jeder, da könnt's und nix dazöln!"

Abends sieht die Altstadt verändert aus. Einige Geschäfte sind total vernagelt. Ein Geschäft in der Hofgasse, das scharfe Messer und Scheren verkauft, hat Pappkarton hinter den Glasscheiben. Wenn's zum großen Gemetzel kommt, dann müssen's ja nicht unbedingt meine Messer sein, mit denen sich die Jugendlichen bewaffnen.

Die Kaufleute in der Altstadt haben zumindest eine lebendige Phantasie.

Als wir mit gelben Narzissen in der Altstadt aufkreuzen, geht das Gerücht um, daß die Terrorbekämpfungseinheit Cobra in der Hofburg auf den Einsatzbefehl wartet.

Die Herzog-Friedrich-Straße ist ruhig. Wir verteilen unsere Flugblätter und Blumen und reden mit den Leuten.

Bertl, Fredl, Bulli und Benni tauchen auf. Sie kommentieren lautstark die Situation, zwei Polizisten treten unauffällig näher. Ich informiere die Jugendlichen über die Lage und daß sehr viele Polizisten herum sind. Die Geschichte von den Cobras haben sie schon gehört und sind beeindruckt.

Eine halbe Stunde später hocken sie am Brunnen und schreien, als ich wieder vorbeikomme: "He, wo sein denn die Linksradikalen, heit schlog ma's her!"

Ich bin im Zweifel, ob die Polizei sie als Helfer akzeptieren würde.



..... EIN AUSLÄNDISCHER BERUFSKRAVALLER RUFT ZUM KAMPF! — UND DIE INNSBRUCKER JUGENDLICHEN LAUFEN MIT!

→ MACHT IHR ES EUCH MIT DIESER DEUTUNG NICHT EIN BISSCHEN ZU EINFACH, LIEBE ALTSTADTMAFIA ?



SO STELLT SICH DIE ALTSTADTMAFIA UND DIE STAPO DIE JUGEND VOR

Erste Differenzen treten auf: "Hau ab mit dem sozialdemokratischen Scheiß!" redet mich einer an, als ich ihm ein Flugblatt geben möchte, "Ihr blöden Polizeispitzel seid's überhaupt das Letzte!"

Es sind also doch einige da, die mit unserer friedlichen Demonstration nicht einverstanden sind.

Ich laufe mit meinen Flugblättern die Herzog-Friedrichstraße auf und ab, und es bedrückt mich, daß Leute, mit denen ich vor nicht allzulanger Zeit eine Verständigungsbasis hatte, mich jetzt nur mehr als Gegner erleben. Die Tatsache, daß auch wir mit der kulturellen Situation und der Lage der Jugend in Innsbruck nicht zufrieden sind, ist nicht mehr Grundlage für Solidarität.

"Ihr verhindert die Bewegung! Hättet Euch ja nicht einmischen brauchen."

G., ein langjähriger Bekannter hat eine Ziehharmonika mit und läuft damit auf und ab. Die Musik, die er macht, wirkt aufpeitschend auf mich.

Dann kniet er sich vor einem höheren Stapo-Beamten hin, rutscht langsam näher, die Ziehharmonika mit erhobenen Armen auseinanderziehend und zusammenstoßend.

Der Stapo-Beamte fühlt sich sichtlich unbehaglich. Er versucht ein Grinsen, verschränkt die Arme vor der Brust. Mehrere grün uniformierte Beamte treten näher. Es bewirkt nichts, denn für Provokationen dieser Art sind sie nicht ausgebildet. Auf G.'s creative Provokation haben sie nur ihre Hilflosigkeit als Antwort.

Ein Kreis interessierter Zuschauer bildet sich. Als ihm G. zunahe kommt, flüchtet der Stapo-Beamte hinter die Lauben.

G. ist blaß und wirkt abwesend. Als ich ihm etwas später ein Flugblatt geben will, lehnt er es ab.

Gegen 22 Uhr flackert ein Feuer aus Pappkartons und unseren Flugblättern vorm Brunnen. Es lodert hoch auf, verlischt aber bald; Papier ist eben kein Dauerbrenner.

Auf dem Fest, anschließend im Komm, wird Franz, der Leiter des Z6, gefragt: "Na, habt's jetzt a Haus kriagt, weil's der Polizei so brav geholfen habts?"

Impressum:
Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Verein zur Förderung des Jugend-
zentrums Z6; für den Inhalt ver-
antwortlich: Sigrid Pilz;
alle: Andreas-Hoferstr. 11 - 13,
6020 Innsbruck.
Z6 - Druck

